

Eine solche Anschauung ist durchaus gerechtfertigt, denn zweifellos ist die lateinische Kartographie des Mittelalters ganz von der römischen bestimmt, die sich in augusteischer Zeit zunehmend von der griechischen Wissenschaft löste, sich verselbständigte und die römische Ökumene zum Gegenstand hatte; das geht schon aus dem Fortleben der Provinznamen jener Epoche hervor.

Auch das christliche Mittelalter war sich dieser Tatsache bewußt und verstand seine *mappae mundi* in entsprechender Weise — denn unter Augustus wurde Christus geboren, begann das Erlösungswerk, die letzte *aetas* der Welt. Augustus ließ ein Gebot ausgehen, *ut describeretur universus orbis*¹²⁾, und das umschloß die Vermessung des Erdkreises. Wie die Steuereinschätzung des Augustus zu einem heilsgeschichtlichen Akt wird, weil sie die Geburt Christi gerade in der Krippe von Bethlehem gemäß Voraussage der Propheten des Alten Testaments zur Folge hat, so erhält auf diese Weise auch die Vermessung der Erde einen heilsgeschichtlichen Aspekt und damit die römische Kartographie einen Platz im theologisch bestimmten Lehrgebäude des Mittelalters. Lambert von Saint-Omer hat in seiner Enzyklopädie „Liber Floridus“, entstanden 1090—1120, auf einer Miniatur dieses Vorgangs gedacht¹³⁾: sie zeigt den thronenden Kaiser, der in seiner Linken die Erdscheibe — *universus orbis* — hält; letztere ist nach dem im Mittelalter üblichen T-Schema in die drei damals bekannten Erdteile auf gegliedert: die obere Hälfte nehmen Asien, die unteren Viertel Europa und Afrika ein; die Umschrift zitiert den genannten ersten Vers der Weihnachtsgeschichte nach dem Evangelisten Lukas.

Wenn man freilich die mittelalterliche Kartenkunst nur als Rudiment der römischen auffaßt, gerät die Wertung zu negativ. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß man damals ganz andere Anforderungen an die Karte stellte als der moderne Mensch oder auch der Araber jener Tage. Vielmehr fertigte man eine Tafel der Hauptplätze des Heilsgeschehens und der in die Heilsgeschichte hineingenommenen Geschichte der weltlichen Mächte der Erde an. Man wollte nicht die exakte Abbildung der Welt, sondern ihr Bild, die Gesamtvorstellung von ihr, skizzieren. Die Weltkarte in diesem Sinne ist *imago mundi*, sie ist Zeugnis von Weltanschauung, Mythos und Religion¹⁴⁾.

¹²⁾ Luc. 2, 1.

¹³⁾ Fol. 138, vgl. jetzt Lamberti Audomarensis canonici Liber Floridus codex autographus 92 bibliothecae universitatis Gandavensis ... editus curante Alberto Derolez (Gent 1967).

¹⁴⁾ Leithäuser S. 18.